



CHRISTIN MÜLLER

*Wann es wie, warum und
wohin geht....*

Annette Ody

"**G**estehen wir uns ein, das wir ein mutiges Leben damit verbringen, Bruchstücke zusammen zu lesen, die immer wieder zerstreut werden, aus Gleichgültigkeit, aus Ermüdung, aufgrund von Aggressionen und vielfältigen Konflikten, aufgrund von Todestrieb und Wahnsinn, aus Hohn, durch unsere täglichen Lusterlebnisse, und gestehen wir uns ein, dass wir nur wenigen Werken und Menschen begegnen, die fertig sind, vollendet oder gar vollkommen..." ("Distraction", Michel Serres)

Die besten Wanderwege sind diejenigen, die Leib, Seele und Geist dazu bringen, sich miteinander zu beschäftigen. Dabei wird das: „Wohin geht es?“ zumeist - als erster Impuls die Wanderung auslösend - in die zweite Reihe geschoben und mitunter unbermerkt weniger wichtig behandelt, weil Seelen in ihrem Zustand der Unendlichkeit wahrscheinlich immer wissen, wohin es geht.

Wer - auch immer wie - glaubt oder welche Philosophie, Spiritualität er für sich beansprucht, etwa mitunter sich eines mythischen Analoges bedient, stets erschließen sich Handlung, Erleben und Erkennen von selbst als ein gesamt erfahrenes Ganzes, meist aber erst später, gegen Ende der Fernwanderung eines Lebens.

Christin Müller, 1974 geboren in Dohna, wagt mit ihren keramischen Torsi eine Reise, einen langen Weg in ihre Wahrheit und ins stille Nonfinito der Plastik von menschlichen Abbildungen in Ton.

ABBILDUNGEN -

Oben und untere Reihe

- Studien zum Thema "**Bruch-Reif**" - H 54 cm -
schamottierter Ton - engobiert - bei 1120°C gebrannt

rechte Seite

links u. rechts - Studien zum Thema "**Bruch-Reif**" - H 54 cm -
schamottierter Ton - engobiert - bei 1120°C gebrannt

Mitte

- "**Die große Schwester**" - Gips und Bronze





„Meine Arbeiten verbinden das Thema des keramischen Torsos mit dem Thema der Zerbrechlichkeit. Eine Eigenschaft, die allein schon durch das Material gegeben ist. Am Anfang stand für mich die Idee eines Körpers, der sich, gleich einem restaurierten Gefäß, hohl und zerbrechlich aus Bruchstücken zusammensetzt. Hingeführt zu diesen Gedanken wurde ich beim Betrachten antiker Keramiken. Ich fragte mich: warum wir bereits zerbrochene Formen wiederherstellen und erinnern wollen... und warum diese kleinen Kostbarkeiten eines Museums mich so berührten. Es war, als würde jedes einzelne Gefäß auf mich zeigen und sagen: Schau uns an! Du bist genauso zerbrechlich! Irgendwann bricht alles - ob du willst oder nicht! So begann ich aus einem Haufen von Bruchstücken Körperfragmente zusammen zu setzen“.

Die besten Wanderwege bieten sich in der Natur, im Abtasten von Wegstrecken im bergigen Gelände, am Meer oder in einer weiten Ebene. Es finden sich so auch in gleicher Weise die Formen mit und zwischen den Fingern der Hand beim Modellieren mit Ton: Einem formlosen Stoff wird ein fester Körper gegeben. Ein wirklich erreichtes Reiseziel, ein bewundernswertes Bauwerk entsteht aber nur, wenn der Künstler sich ganz und gar hineingibt, nicht nur mit seinem Gefühl, Affekt und Ratio. Da ist – irgendwie und nicht ganz zu beschreiben - noch etwas dabei. Etwas bildet sich zauberhaft während des ganzen Entstehungsprozesses und darüber hinaus. Eine Ansammlung nicht verloreener Eindrücke und Erinnerungen, die im Werk ihren Platz finden. Der Betrachter weiß meist gar nicht, warum das Charisma des Objekts ihn so gefangen nimmt.

„2006 bildete ich zum ersten Mal gefäßhafte, zerbrochene und leere Körperfragmente aus gedrehten Zylinderteilen. Damals arbeitete ich noch mit Gipsabformungen des menschlichen Körpers. Diese Abgüsse wurden ausgeformt und später als Hohlkörper zusammengesetzt. Aber schon bald verwarf ich den Umgang mit vorgegebenen Abgüssen, war er doch zu festgelegt. Ich fand zu einer anderen Technik. Hierbei wird zuerst ein maßgenauer Unterbau als Konstrukt entworfen und danach die Torsohülle auf Selbiges aufgezogen. Das heißt: ich muss mir, wie bei der Herstellung eines Gefäßes, den Inhalt des Körpers (also die Haltung) genau vorstellen und auf ein zugeschnittenes, lederhartes Plattengerüst setze ich anschließend Bruchstücke aus Tonplatten.“

Mehr im Ungewissen werden aus Batzen Ton die landschaftlich reizvollen Regionen der Figuren mit ihren finsternen Tälern und luftigen Hochebenen zu modellierten Wesen.

„Immer wieder probiere ich, lege beiseite - suche passende Teile, lege weg... suche von vorn... Ein plastisches Puzzelspiel! Es fasziniert mich auf diese Weise mit Bruchstücken umzugehen. Nicht wie beim Modellieren kann ich den Ton ab und auftragen. Ich arbeite eher von der Außenform nach innen. Will ich also korrigieren, muss ich die Torsowand abnehmen, neu denken, formen und wieder ansetzen. Diese Arbeitsweise ähnelt der Überschlagtechnik, welche man zum Beispiel für die Herstellung von Kachelöfen oder anderen größeren keramischen Formen verwendet. In meinen Skulpturen wird der Torso hohl oder zum Gefäß. Bruchstückhaft, lückenhaft, fragil ist meine keramische Antwort auf die Zerbrechlichkeit des Körpers und die lebendige Zerbrechlichkeit aller Gegenwart“
(Christin Müller).

Vielleicht sind Christin Müllers Figuren so:

Wird ein lichtundurchlässiger Körper beleuchtet, wirft er seinen Schatten. Als malerische Beugung der Körpermasse gestaltet er den Ort, an dem er sich befindet. Existent ist sein Bestehen, der Stoffzusammenhalt und nichts weniger, als die selbst gefundene, menschliche zutiefst erarbeitete und erlebte keramische Form.

Annette Ody M.A. Kunst- und Literaturwissenschaften, Keramikmeisterin und Fachschullektorin der Staatliche Fachschulen für Keramik, Landshut

Christin Müller, geb. 1974 in Dohna. Absolventin der Fachschule für Keramik in Landshut, 2002 - 2009 Kunststudium an der Burg Giebichenstein in Halle, Diplom im Januar 2009. Sie ist derzeit Stipendiatin der Hochschule Burg Giebichenstein.

CHRISTIN MÜLLER
Am Hang 19
D-06118 Halle/Saale
fraumueller-c@web.de

